



Robert Heymann.

# Revolte

AD BIBL.  
UNIVERS.  
MONAC.

Verlag „Frührot“, München.

[1901]

„Frührot“  
Freiradikale Zeitschrift

Herausgeber

Robert Heymann.

Heft V soeben erschienen. — Preis 10 Pfg.

☞ Zu beziehen durch alle Kioske. ☞

Univ.-Bibl.  
München.



Es fiel ein Schuß im Morgenrot —

Da schrecken die Philister auf —  
In Straßen und Plätzen steht Hauf an Hauf  
Die Masse wie ein stürmend' Meer,  
Das zürnend prallt an Fels und Wehr.  
Die armen Narren mit Weib und Kind,  
Der reichen Prasser verhungert Gesind — —  
Die armen Narren schreien nach Brot! —  
Am Himmel brennt das Morgenrot — — —

Die Spießer verriegeln Thür und Thor  
Und stopfen sich Watte ins schmutzige Ohr,  
Die Satten sperren die Fenster zu  
Und prüfen die Riegel an Kasten und Truh' — —  
„Brot!“ schreien die Narren — „Brot!“ und „Brot!“ — —  
Am Himmel glüht das Morgenrot — — —

Sie stoßen und drängen gen Garten und Haus,  
Zur Sturmflut schwillt das dumpfe Gebraus:  
„Der Hunger wählt — die schreckliche Not  
Verzehrt uns! Ihr Hunde, so gebt uns Brot!“  
Und immer nur: „Brot!“ — Und dann und wann  
Auf einem Steine ein bleicher Mann:  
„Die Pest Euch, Ihr Satten!“ — Die Masse horcht auf —  
Und „Tod und Teufel! Schließt uns auf!  
Ihr habt Euch gemästet, wir wurden krank —  
So gebt uns jezo Brot und Trank!  
Gebt uns von Eurem weichen Bett,  
D'rin Eure Dirnen geil und fett!  
Ihr habt zu viel — so laßt uns ein,  
Sonst schlagen wir Euch die Schädel ein!“ —

Die Masse horcht auf — und wieder ein Ruf:  
„Der Gott, der Alle frei erschuf,  
Der wollte weder Herr'n noch Knecht',  
Ihr aber schändet das Menschenrecht!“

Die Masse horcht auf — doch bleibt sie noch stumm,  
Ein flüstern nur läuft im Kreise um —  
Und wieder ein And'rer: „So schlägt sie tot!!“ —  
Am Himmel blutet das Morgenrot — — —

„Ihr gebt dem Armen die Löhnung nicht,  
Ihr laßt ihn krepieren, Ihr Hundegezücht,  
Ihr laßt ihn verfaulen bei lebendem Leib,  
Ihr schändet des Armen verzweifelttes Weib,  
Ihr mordet ihm seine Kinder dahin  
für Eurer Beutel verfluchten Gewinn,  
Ihr raubt ihm die Habe nach Junkerbrauch  
Und laßt ihn verrecken für Euren Bauch,  
Und seinen gestohlenen blutigen Lohn  
Verpraßt im Spiel Euer Hurensohn!  
fluch Euch, Ihr Bestien! fluch und Tod!  
So gebt Euern Opfern doch wenigstens Brot!!“

Die Masse murrte — — und plötzlich ein Schrei  
Wie das zornige Brüllen des Wüstenleu:  
„Tod Euch!“ — Es blitzten die Beile im Licht,  
Und eine Thüre polternd zerbricht —  
Sie schlagen mit Kolben die Läden ein  
Und plündern den Bäcker im Sonnenschein —  
„Brot!! — Brot!!“ — Ein gellender Jubelschrei —  
Sie zerren den Bäcker im Hemde herbei — —

Da staut sich am Platze der wilde Hauf —  
Sie rennen zurück in verworrenem Lauf —  
„Sie kommen!“ — „Wer kommt??“ — Im Takte ein Tritt —  
Sie halten maschinenmäßig Schritt —  
Es blitzten die Helme im Sonnenschein — —  
Und dumpfe Schwüle — da fliegt ein Stein —  
Es kollert ein Helm in den Straßenkot —  
Ein Schuß — „Was? — Blei!“ — „Wir wollen Brot!“

Ein Hagel von Steinen durchsaust die Luft,  
Soldaten stürzen — der Führer ruft  
Ein kurzes Kommando — und stille sind  
Die jungen Soldaten — und: „feuer!“ — da rinnt  
Das Blut durch die Gasse. — Es löst sich der Hauf  
Wildschreiend in fluchende Gruppen auf —  
Sie fliehen. — fern hallt es noch — „Brot!“ — —  
Wohl zwanzig liegen am Pflaster — tot! — — —

Von fernher surrt ein seltsamer Laut —  
Das Volk ist's, das Barrikaden baut!  
Die Blaujacken stuzen — die Stunde rinnt —  
Um rücken sie vor. — Hier liegt ein Kind  
Im Blute zermalmt. — Da ächzt ein Weib —  
Sie stampfen im Takte auf den zuckenden Leib —  
Sie rücken schweigend die Straße vor —  
Dann halten sie an. — — Da wächst es empor,  
Ganz nah, ganz dicht, im fluge erbaut,  
Und rechts und links, wohin man schaut,  
Barrikaden in stummem, frechem Hohn,  
Und oben die Fahne der Revolution —  
Das Hemd eines Toten, von Kugeln zerfetzt,  
Mit dampfendem Menschenblut genetzt! —

Und Totenstille — — Ein Umselchlag  
Im blühenden jungen Sommertag —  
Dann dröhnt der Wirbel — es knallt ein Schuß —  
Die drüben erwidern den blutigen Gruß — —  
„Zum Sturm!“ — — Ein toller Augenblick —  
Ein schreckliches Ringen — — sie müssen zurück!  
Da rasselt heran ein schweres Geschütz —  
„Ergebt Euch!“ — „Nie!!“ — Ein kurzer Blitz  
Aus ehernem Schlunde der Mitrailleus' —  
Ein Krach — und dann ein wildes Getös —

„Zum Sturm!“ — Und wieder, vom Blute erhitzt,  
Sie laufen und springen, mit Blut verschwitz,  
An Föchern und Steinen geht's keuchend hinauf —  
Und oben steht stumm der finstere Hauf' —  
Die fechten wie Löwen — ganz still — kein Schrein —  
Nur die Geschütze donnern darein  
Ihr blutiges Feuer, als heule der Sturm — —

Da plötzlich wankt der steinerne Turm —  
Ein Blitz — ein Knattern — ein schrecklicher Schrei —  
Und Staub und Glieder — — dann ist's vorbei — —  
Nur auf den Trümmern das Bajonett  
feiert ein blutiges Siegesbankett — —

So endet in allen Straßen der Kampf,  
Und langsam verzieht sich der Pulverdampf.  
Ganz still ist's — ein Winseln — wohl noch ein Schrei,  
Wo einem im Leibe das wühlende Blei,  
Wo eine Mutter ihr säugendes Kind  
Erwachend zur Masse zertreten findet —  
Dann wieder Ruhe. — — Und Sonnenschein  
Legt golden sich über die Häuserreih'n — — —  
Der Spießzer öffnet leis' das Thor  
Und schaut sich um und schleicht hervor  
Und grinst vergnügt und rutscht im Blut  
Und grüßt den Nachbar und zieht den Hut  
Und schnupft und spuckt vor den Toten aus  
Und öffnet bedächtig Laden und Haus — — —

Es geht das Geschäft — der Handel blüht,  
Der Junker gedeiht wie ein edles Gestüt,  
Der arme Mann wird nicht mehr rot  
Erbettelt er sich ein Stückchen Brot,  
Zieht wieder ergehen wie's liebe Vieh  
Den Schinderkarren der Bourgoisie — —

Es dampfen die Schlöte im reichen Paris,  
Der Prasser irdischem Paradies,  
Und täglich zieht im Morgenrot  
Paris hindurch der bleiche Tod —  
Und täglich liegt einer stumm und starr  
Im Bauch von Paris — ein verhungertes Narr — — —

